

Besprechungen.

Geschichte der Caritas.

Mutter und Kind in der Kultur der Kirche. Studien zur Quellensuche und Geschichte der Caritas, Sozialhygiene und Bevölkerungspolitik. Von Dr. Georg Schreiber, Professor der Kirchengeschichte an der Universität Münster. gr. 8° (XX u. 160 S.) Mit 2 Bildern. Freiburg i. Br. 1918, Herder.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die katholische Religion bei denjenigen, die ihr aufrichtig anhängen, sich als der mächtigste Schutzwall erweist gegen das Hauptübel unserer Zeit, die Entweihung des Ehe- und Familienlebens. Für die Gegenwart wird jeder Seelsorger und Kenner des Volkslebens das aus eigener Erfahrung bestätigen können; auch die Statistik der Geburtenhäufigkeit und der Ehescheidungen scheint diese Tatsache zu bekräftigen. Aber wenn auch die Bevölkerungsfrage erst in neuester Zeit für die christlichen Völker brennend geworden ist, so hatte doch die Kirche auch schon in früheren Jahrhunderten Auswüchse und Mißbräuche, die das Ehe- und Familienleben gefährdeten, zu bekämpfen. Den Nachweis dafür, daß die Kirche zu allen Zeiten der Pflicht nachgekommen ist, über die Heilighaltung der Ehe und Pflege des Familienlebens zu wachen, liefert die vorliegende Schrift von Dr. Georg Schreiber „Mutter und Kind in der Kultur der Kirche“.

Der Verfasser hat die hier erörterte Frage schon in dem von Professor Faßbender herausgegebenen Sammelwerk „Des deutschen Volkes Wille zum Leben“ behandelt, mußte sich aber dem Charakter jenes Werkes entsprechend dort auf das Notwendigste beschränken und konnte vieles nur andeuten, was eigentlich einer ausführlicheren Darstellung bedurft hätte. Von maßgebender Seite wurde ihm daher nahegelegt, seinen Beitrag zu einer eingehenderen Untersuchung zu erweitern und gesondert herauszugeben. Dieser Anregung hat Schreiber mit der vorliegenden Schrift entsprochen. Der Umfang der Untersuchung ist auf das Dreifache gestiegen; noch mehr gewachsen ist der innere Wert infolge der gründlicheren Durcharbeitung. Es wäre daher ein Irrtum, zu meinen, daß Besitzer des Faßbenderschen Sammelwerkes die neue Schrift Schreibers entbehren könnten. Für eine kurze, vorläufige Orientierung mag die frühere Arbeit genügen. Wer sich aber über die Kulturarbeit der Kirche auf dem Gebiete des Ehe- und Familienlebens gründlich unterrichten will, der darf an der vorliegenden Schrift nicht vorübergehen.

Nach einem sehr reichhaltigen Literaturverzeichnis und einem einleitenden Kapitel über Zweck, Veranlassung und Bedeutung der Untersuchung geht der Verfasser in mehr als zwanzig Kapiteln die einzelnen Quellen durch, die uns

über die Kulturarbeit der Kirche auf diesem Gebiete Aufschluß geben. Neben den kirchlichen und staatlichen Rechtsquellen, Weistümern, päpstlichen Ablässen und Privilegien, Synodalakten, Bußbüchern, Diözesanverordnungen, Pfarrbüchern und Bruderschaftsstatuten sind auch Epigraphik, Liturgik, Kunst, Predigt und Katechetik, Kloster- und Heiligenleben in den Bereich der Untersuchung gezogen.

Den reichen wertvollen Inhalt der Schrift, die Gründlichkeit, mit der der Verfasser zu Werke gegangen ist, können diese Kapitelüberschriften nur andeuten. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Es sei aber besonders verwiesen auf das Kapitel „Mönchtum und Bevölkerungspolitik“. Der Verfasser widerlegt darin in überzeugender Weise die von oberflächlichen Bevölkerungspolitikern bisweilen erhobene Einwendung, der Zölibat und das Ordenswesen mindere die Bevölkerungszahl und sei daher vom Standpunkt der Bevölkerungspolitik aus zu verwerfen. Mit Recht hebt Schreiber hervor, daß uns für die ältere Zeit die zur Beurteilung der Einwirkung des Ordenswesens auf die Bevölkerungszahl unbedingt erforderlichen statistischen Unterlagen fehlen, daß aber in jedem Falle eine durch das Ordenswesen etwa verursachte Verringerung des Bevölkerungswachstums mehr als kompensiert werde durch die gewaltigen Kulturleistungen der Orden auf dem Gebiete der Erziehung, der Armenpflege und Caritas, ganz abgesehen von ihren Leistungen in Wissenschaft und Kunst und von ihrer wirtschaftlichen Kulturarbeit. Ganz gewiß sind durch diese Arbeiten der Orden mehr Menschenleben erhalten, mehr Menschenkinder zu gesunden, brauchbaren, tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangezogen worden, als der Menschheit durch die freiwillige Ehelosigkeit der Ordensleute entzogen wurden.

In einem Punkte können wir dem Verfasser nicht beistimmen: Die auf S. 115 ausgesprochene Vermutung, daß zwischen der Nichterwähnung der Stillpflicht in den Katechismen und der ungewöhnlich hohen Säuglingssterblichkeit in gewissen altbayerischen Bezirken eine Wechselwirkung bestehe, scheint uns nicht zutreffend. Es ist doch nicht einzusehen, weshalb diese Unterlassung gerade in jenen Bezirken eine so verhängnisvolle Wirkung haben sollte, während das in andern katholischen Gebieten, in denen die gleichen Katechismen verbreitet waren, nicht der Fall ist.

Das Hauptverdienst Schreibers liegt darin, daß er an der Hand der Geschichte den segensreichen Einfluß der Kirche auf das Ehe- und Familienleben und damit auf die Bevölkerungsentwicklung im Zusammenhang nachgewiesen hat. Es geschieht das in einer Weise, die den Anforderungen der Wissenschaft vollkommen gerecht wird, aber doch so klar und verständlich, daß sich die Schrift auch für nicht fachwissenschaftlich vorgebildete Kreise eignet. Ein reiches, vielfach noch ganz unbekanntes Quellenmaterial, das bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zurückreicht, wird hier zum erstenmal systematisch verarbeitet. Die Schrift verdient die höchste Anerkennung, und man kann nur wünschen, daß der Verfasser seine historischen Forschungen auf diesem noch wenig bearbeiteten Gebiete fortsetze.

Hermann A. Krose S. J.